

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 36

Illustration: [s.n.]
Autor: Slíva, Jíí

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

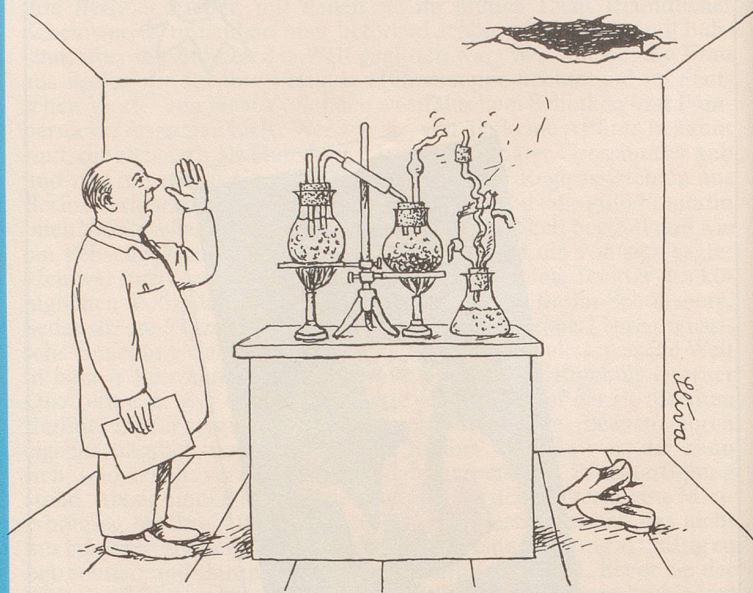
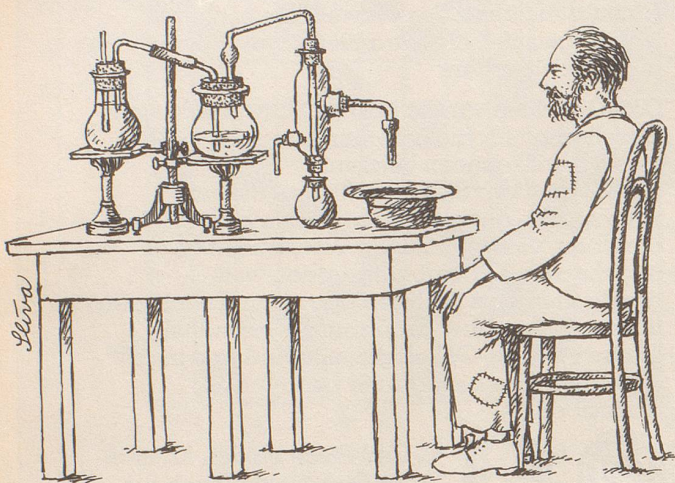
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Apropos Fortschritt

In seinem Buch «Der Verlust des Denkens» schreibt der Amerikaner Theodore Roszak: «Der Geist denkt in Ideen, nicht in Informationen. Ein Überfluss an Informationen kann sogar Ideen verdrängen und den Geist mit sterilen, zusammenhanglosen Fakten derart verwirren, dass er sich in einer Datenflut verliert.» *pin*

Dies und das

Dies gelesen: «Der Sound der jodelnden Schauspielerin, Sängerin und Wirtin Monika Kaelin wird vom Plattenverlag als Vollgas-Volksmusik angepriesen.»

Und *das* gedacht: Mit oder ohne Katalysator? *Kobold*

Aufgegabelt

Behufs Gewähltwerdens normaler Bürger zu landläufigen Politikern haben sich Blaue, Rote, Schwarze und sogar Farblose neuerdings strikt grün zu verkaufen. Was liegt für die Hebammeriche von Wahlplakaten da näher als der dezent von Rousseau gestohlene Schlachtruf «Zurück zum Lindenbluscht!»? *Walter F. Meyer*

Lichtblick

Ein Berner Beizenbuch mit 67 stichwortartig beschriebenen Restaurants ist erschienen. Mit den ehemals sprichwörtlichen Traditionsmenüs sei, so die *Schweizerische Wirt-Zeitung*, offenbar nicht mehr gross Staat zu machen. Dafür verbreitet: US-Beef, Thai-Steak, Entrecôte «Beaver Club». Und Lobstertails, was wirklich einfach Hummerschwänze seien. Das Blatt hat immerhin noch ein Tröstchen gefunden. Im Beizenbuch sind nämlich auch noch «Schweinssteak Glunggebuur» und ein «Pflanzblättzeller» ausgeschrieben. Gäng sövu! *Gino*

Achtzehnmals Schwachsinn

Ein Reporterteam des Hamburger *Sterns* interviewte den Volksschriftsteller Johannes Mario Simmel, der in der Schweiz wohnt. Reporter zu Simmel: «Sie können hier in der Schweiz fast alle Fernsehsender empfangen. Hält das nicht auf?» Simmel: «Achtzehnmals Schwachsinn. Aber ich mach' mir einen Privatspott. Ich vergleiche die Nachrichten, um zu sehen, wer lügt. Die Italiener halten den Rekord beim Manipulieren. Nicht weil ich hier wohne, aber am saubersten machen es die Schweizer.» *fhz*

Unersetzliche Butter?

Die Butterberge wachsen in allen europäischen Ländern, und Werbemanager arbeiten im Schweisse ihres Angesichts, um die Butter an den Mann zu bringen. Sie erfanden sogar den Werbeslogan «Butter kann durch nichts ersetzt werden».

Dass Butter sehr wohl ersetzt werden kann, diesen Beweis lieferte dieser Tage ein 20jähriger Häftling in Stockholm. Da selbst in schwedischen Gefängnissen mit Butter gespart und dafür Margarine ausgegeben wird, sammelte der gute Mann eben dieses Pflanzenfett säuberlich so lange, bis er Vorrat genug hatte. Dann schmierte er sich von oben bis unten mit der gehorteten Margarine ein und rutschte problemlos durch ein nur 36 x 15 cm grosses Zellenfenster und ist seither verschwunden.

Wahrscheinlich wird er jedesmal, wenn er an Plakaten mit der Aufschrift «Butter kann durch nichts ersetzt werden» vorbeikommt, schelmisch lächeln und denken «ausser möglicherweise durch Margarine!»

Frank Fahrensteiner

KÜRZESTGESCHICHTE

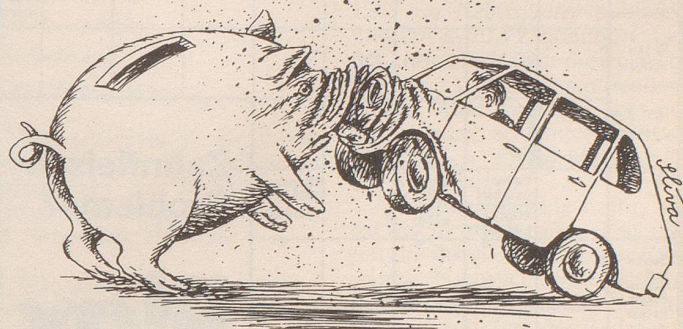
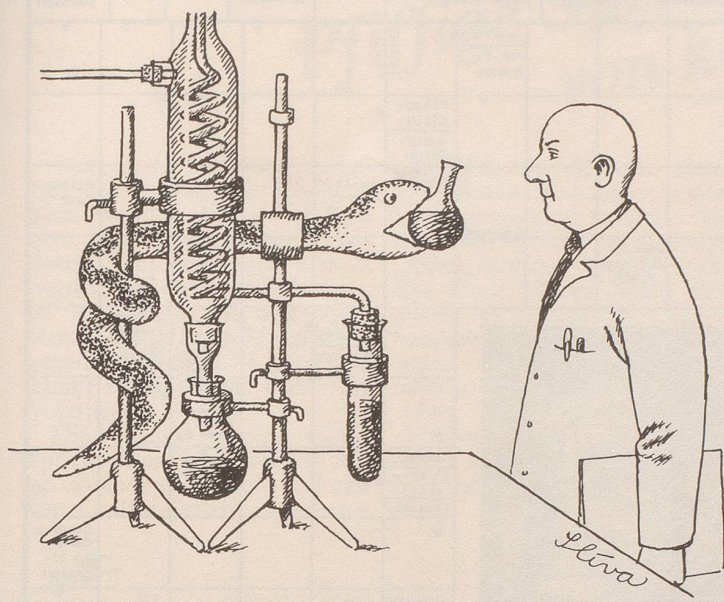
Die Mottenkugel

Als Arthur S. an der Beerdigung eines entfernten Verwandten das Taschentuch zog, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen, bekam er eine Mottenkugel ins Auge, das sogleich zu tränen begann. Auf die Frage, weshalb ihm der Tod denn so nahe ginge, musste er sich die Antwort verknäueln und die Leute im Glauben lassen, er sei untröstlich über den Verlust des entfernten Verwandten.

Heinrich Wiesner

Die letzten Worte ...

... des Fallschirmspringers: «Was heisst hier (selbstgehäkelte)?» *wr*



Hunds-Teilete

Bei der Scheidung waren sich Jean und Ray Lanier aus Pulaski in Tennessee über Haus, Geld und Kinder einig, nicht aber über die Dobermann-Labrador-Mischung Sabrina. Der Richter entschied: Jeder bekommt Sabrina für ein halbes Jahr und darf sie in den anderen sechs Monaten zwölfmal besuchen. *wt.*

FELIX BAUM WORTWECHSEL

Misswahl:
Schlechte
Entscheidung

Gesucht wird ...

Die auf Seite 28 gesuchte Chanson-Sängerin heisst:
Marlene Dietrich

Auflösung von Seite 28: Lasker spielte 2. Lxh7+! Kxh7 3. Dxh5+ Kg8 4. Lxg7!! Das doppelte Läuferopfer raubte dem König den Schutz, was auch mit 4. ... f6(f5) 5. Tf3 nicht abgewehrt werden konnte. 4. ... Kxg7 5. Dg4+ Kh7 6. Tf3! e5! 7. Th3+ Dh6 8. Txb6+ Kxb6 9. Dd7! und Weiss gewann rasch.

Geschichten von E.

Zwischenspiel

Als E. sinnend zur grauen Zimmerdecke empor sah, bemerkte er die zahlreichen Spinnennetze.

«Wie war das doch gleich mit dem Spruch von der Spinne am Morgen?», versuchte sich E. zu erinnern, «oder war es die Spinne am Abend? Es webt die Spinne Netze in die Zeit ...» Ach was. E. liess die Spinnen Spinnen sein, er war schon wieder einmal in seinen Gedankengängen gestört worden, noch dazu von solchen Nebensächlichkeiten, wie es Sprichwörter, in denen Spinnen vorkamen, nun einmal waren.

Um sich zu konzentrieren, wandte E. seinen Blick von der Decke ab, sah zum Fenster. Wie der Efeu wucherte! Geradezu unglaublich, wie schnell die Pflanzen wuchsen. Der Hibiskus war auch schon wieder ein gutes Stück gewachsen. Es sah fast so aus, als wollte das Grünzeug das Zimmer langsam in Besitz nehmen. Es wucherte vom Schrank, von den Regalen, am Fensterbrett, versuchte, das ganze einfallende Licht zu absorbieren, einfach zu schlucken, so dass für ihn, E., fast nichts übrig blieb. Obwohl er schon lange keine Blühpflanzen mehr gekauft hatte – das Zeug breitete sich einfach aus, wurde grösser und scheinbar auch zahlreicher. Ableger zog E. sowieso nicht mehr, hatte er doch das

letzte Mal immense Schwierigkeiten gehabt, einen Platz für die Kaktus «Tina» zu finden. Die Kaktus hatte E. «Tina» genannt, weil das Mädchen so hiess, von der er sie geschenkt bekommen hatte. Ein sehr symbolträchtiges Geschenk, fand E. Er wusste bis jetzt noch nicht, ob Tina die Symbolik «Tinas» auf ihn oder auf sich selbst bezogen hatte. «Es gibt Leute, die geben ebenso skrupellos falsche Versprechen, wie andere ungedeckte Schecks ausstellen», grübelte E., und dabei wusste er gar nicht, wie er gerade darauf gekommen war. Mit Tina hatte das wohl nichts zu tun. Auch nicht mit dem Kaktus. Oder dem anderen grünen Gemüse.

Wolfgang Reus

Beizensterben

In der *Basler Zeitung* klagt «-minu» lokalorientiert: «Gemütliche, alte Beizen werden in dieser Stadt rar. Die Esskultur ist zur Sau. Oder beim Hamburger.» *wt.*

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER

Ein Erlebnis täglich bis 1. November!

Konsequenztraining

Dies sei eben der Cadillac unter den Briefkästen, sagte der Fachmann, um den hohen Preis des grossen Briefkastens zu rechtfertigen, den ich mir dann auch leistete.

Und seither frage ich mich jedesmal, wenn ich bei Regenwetter pflotschnasse Zeitungen und tropfende Post aus dem kostbaren Metallgehäuse ziehe, wie die Besitzer vierrädriger Cadillacs dem steigenden Regenwasserspiegel in ihren Edelkarossen Meister werden.

Boris

Stichwort

Handikap: Aus der Ungewissheit, wie es enden könnte, wird manches gar nicht angefangen.

pin

Gleichungen

Wie wenig das Geschlecht an den Tatsachen ändert, zeigt dieser Ausschnitt aus einer Glosse über die Bundesschulden: «Weil wir dem «Vater Staat» – oder ist es eigentlich die «Mutter Staat»? – immer mehr aufbürden, weil's angeblich so bequem ist, steigen die Steuern und die Schulden, und wir bekommen mehr und mehr den Verleider mit unserem Staat ...»

Boris